

### Viertes Kapitel.

„Was in aller Welt fängst du nur jetzt wieder an, Sephinchen?“ fragte Gretchen, als sie an einem Nachmittag, an dem es stark geschneit hatte, ihre Schwester durch die Halle trappen sah; in Gummischuhen und mit einer Kapuze, einen Besen in der einen, eine Schaufel in der andern Hand.

„Auf Dienst aus“, sagte Josephine mit einem schelmischen Augenzwinkern.

„Ich sollte meinen, zwei lange Spaziergänge diesen Morgen wären gerade genug; es ist trüb und kalt draußen, und ich rate dir, zu Hause zu bleiben, dich ans Feuer zu setzen und dich trocken zu halten“, sagte Gretchen mit einem Schauer.

„Kann nicht den ganzen Tag still sitzen wie eine Miezekatze und am Feuer nicken; ist nicht meine Sache. Ich liebe die Abenteuer und will mir welche suchen gehen.“

Gretchen ging zurück, Ivanhoe zu lesen und ihre Füße zu wärmen, und Josephine bahnte mit großer Energie Pfade im Garten und kehrte dieselben mit dem Besen rein, damit Betti ihre invalide Puppe spazieren führen könne. Dieser Garten trennte das Haus der Marks von dem des Herrn Laurence; beide standen in einer ländlichen Vorstadt mit Baumgruppen und Grasplätzen, ausgedehnten Gärten und stillen Straßen. Eine niedere Hecke trennte die beiden Besitzungen. Doch war jenes Haus altersgrau und unscheinlich, dieses erschien Josephinen als ein verzaubertes Schloß, dessen Herrlichkeiten niemand genoß. Sie hatte längst gewünscht, die verborgene Pracht zu schauen und den „Laurence-Jungen“ zu kennen, der gerade so aussah, als wollte er gefannt sein, wenn er nur wüßte, wie das anfangen. — Seit jener Abend-